

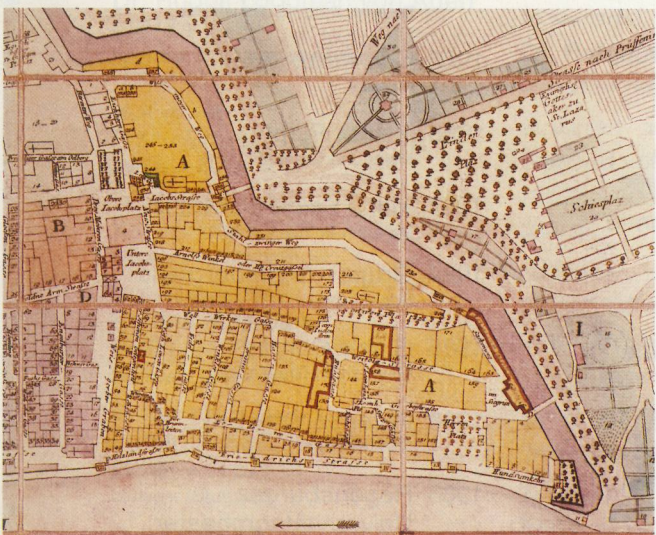
Das Regensburger Adreßbuch

Ein Spiegel der Stadtgeschichte

Die frühen Adreßbücher

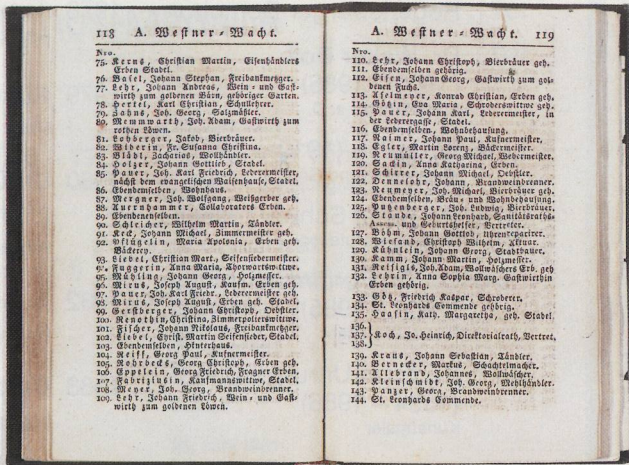
Das Adreßbuch der Stadt Regensburg ist, wie sich der Leser unschwer überzeugen kann, ein umfangreiches Nachschlagewerk. Es informiert nicht nur über die Adressen der Einwohner und Firmen dieser Stadt, sondern auch über Behörden, Verbände, Vereine, Branchen u. a. m. Außerdem ist es bereits Tradition, daß im Adreßbuch auch Beiträge zu Aspekten der Geschichte Regensburgs veröffentlicht werden. Gerade im Hinblick auf die vorliegende Jubiläumsausgabe liegt es nahe, das Adreßbuch selbst einmal in das Zentrum einer knappen historischen Betrachtung zu stellen. Es soll insbesondere am Beispiel der frühen Ausgaben sowie einiger ausgewählter späterer Exemplare des Regensburger Adreßbuches gezeigt werden, wie sich im Spiegel dieses zwar nützlichen, aber historisch scheinbar unbedeutenden Druckerzeugnisses geschichtliche Prozesse von z. T. großer Tragweite erkennen lassen. Gerade die schnelle Erscheinungsfolge (i. d. R. alle zwei bis drei Jahre eine Ausgabe) macht die gesammelten Adreßbücher zu einer Geschichtsquelle von hohem dokumentarischem Wert. Dabei wird uns das Adreßbuch natürlich nicht über Ursachen und Beweggründe historischer Prozesse Auskunft geben, wohl aber über deren Verlauf und deren Niederschlag in der Bevölkerungs-, Bau- und Besitzgeschichte der Stadt.

Das Regensburger Adreßbuch kann mittlerweile auf eine Entwicklung von rund 180 Jahren zurückblicken. Nach dem Vorläufer eines Adreßbuches aus dem 18. Jahrhundert und einem Behördenverzeichnis aus dem Jahre 1805 („Kurerzkanzlerischer Staats- und Adreßkalender“), erschien das erste „richtige“ Adreßbuch im Jahre 1807 als „Bürger-Adreßkalender“ bei dem Regensburger Buchdrucker Friedrich August Augustin. Es hatte bei weitem noch nicht den Umfang, den wir heute von einem Adreßbuch gewöhnt sind. Etwa postkartengroß informiert dieses erste Exemplar auf rund 20 Seiten über Namen, Beruf und Adresse der Regensburger Hauseigentümer. Geordnet war dieses Büchlein nicht nach den Namen der Hauseigentümer, sondern nach den Nummern der Häuser. Die Adressenangaben erfolgten damals nicht in der heute üblichen Form durch Nennung von Straße und Hausnummer, sondern nach einem 1803 eingeführten Nummerierungssystem. Die Wohnsitze der Regensburger Bürger wurden durch die sogenannte „Literanummer“ kenntlich gemacht. Dies bedeutete, daß die acht Regensburger Stadtbezirke, die Wachten, durch die Vergabe der Buchstaben „A“ bis „H“ eindeutig gekennzeichnet wurden. Die Vergabe der Buchstaben wurde in schematischer Weise in West-Ost-Richtung durchgeführt.



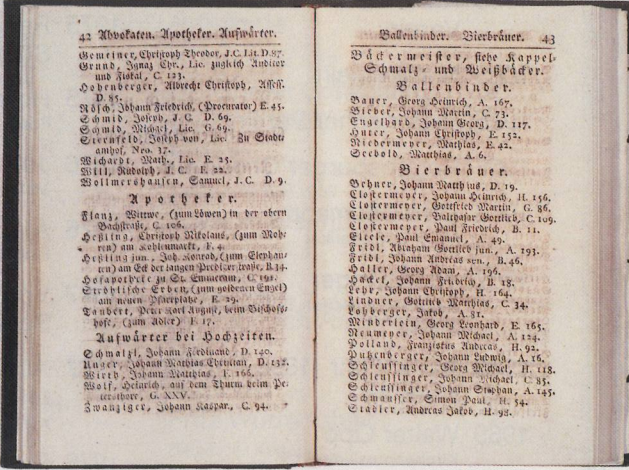
Die Westnerwacht 1808. Detail aus dem Stadtplan von 1808.

So erhielt z. B. die Westnerwacht den Buchstaben „A“ zugewiesen, die Ostnerwacht den Buchstaben „H“. Innerhalb der einzelnen Wachten wurden die Häuser jeweils mit „1“ beginnend durchnummeriert. Es konnte somit wie durch die heutige Kennzeichnung von Häusern durch die Vergabe von Straßennamen und Hausnummer eine eindeutige Identifizierung gewährleistet werden. Im Adreßbuch des Jahres 1808 findet sich etwa das Haus Nummer A 86, das heutige Haus Brunnleite Nr. 7. Der Adreßkalender nennt es als das Wohnhaus des Lederers Johann Carl Friedrich Pauer.



Das Adressverzeichnis von 1808.

Bereits ein Jahr später, im Jahre 1808, war der Umfang des Adreßbuches auf rund 180 Seiten angewachsen. Dieser „Regensburgerische[r] Taschen- und Bürger-Adresskalender“, wie das Adreßbuch nun offiziell benannt wurde, enthielt neben den eigentlichen Adreßangaben, die sich wiederum an der Literanummer orientierten und ausschließlich die *Hauseigentümer*, also nicht alle Bürger erfaßten, ein detailliertes Verzeichnis aller von Regensburger Bürgern ausgeübten Berufe. Da Name des Gewerbetreibenden und seine Adresse genannt werden, entspricht diese Übersicht durchaus den heute üblichen Branchenverzeichnissen.



Auszug aus dem „Branchenverzeichnis“ von 1808.

Damit ist für uns auch heute noch die Wohnlage und die Berufsstruktur der Regensburger Bürgerschaft des frühen 19. Jahrhunderts nachvollziehbar. Für Untersuchungen zur Sozialstruktur der Stadt kann das Adreßbuch somit zumindest zu einer ergänzenden Quelle werden. Allerdings wird man diese Aussage in einem entscheidenden Punkt präzisieren müssen: Die frühen Ausgaben des Regensburger Adreßbuches nennen bei weitem nicht alle der zu dieser Zeit rund 20 000 Einwohner der Stadt, sondern nur die rund 1000 Inhaber des *Bürgerrechts*, also die Vorstände bürgerlicher Familien. Die Begriffe *Einwohner* und *Bürger*, waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch keinesfalls in dem Maße synonym, wie sie heute gebraucht werden. „Bürger“ einer Stadt zu sein, war ein Recht, das erworben sein wollte. Bestimmte juristische und wirtschaftliche Voraussetzungen mußten erfüllt sein, um das Bürgerrecht erlangen zu können. In der reichsstädtischen Zeit bis 1803 war das Bürgerrecht in Regensburg darüberhinaus an die Augsburgische Konfession gebunden. Nicht-Protestanten, die Mehrheit der *Einwohnerschaft* waren also bis 1803 – abgesehen von einigen Ausnahmen – von der Erwerbung des Bürgerrechts ausgeschlossen. Das bedeutet, daß wir in den ersten beiden Ausgaben des Adreßbuches trotz der Aufnahme von rund 250 katholischen Bürgern zwischen 1803 und 1808 überwiegend die Angehörigen der alten reichsstädtischen Bürgerschaft vorfinden.

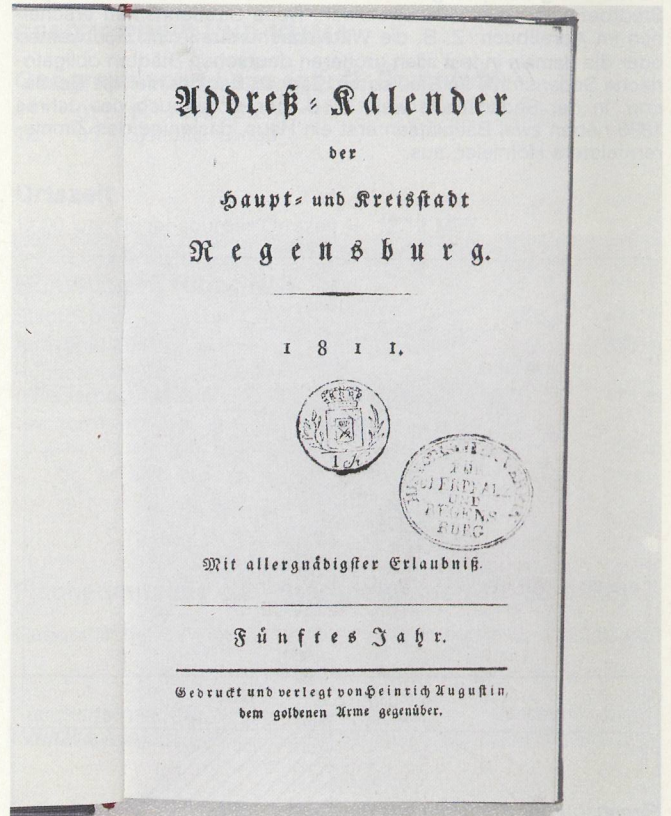
Ob die Sammlung der einschlägigen Informationen zu den einzelnen Regensburger Anwesen und ihren Besitzern für den Buchdrucker Augustin bzw. seinen „Redakteur“ übrigens wirklich so schwierig war, wie er vorgibt, kann zumindest bezweifelt werden. Wohl wird in der Präambel der ersten Ausgabe des Bürger-Adreßkalenders von 1807 laute Klage geführt, daß die „erstmalige Sammlung dieser Übersicht ohnedies sehr viele Mühe und Beschwerde verursachte“, doch scheint hier eher eine salzierende Floskel zur Entschuldigung eventueller Fehler vorzuliegen. De facto wissen wir aus einer allerdings beschränkten Zahl von historischen Quellen, daß sowohl in der Zeit der Reichsstadt, als auch in der Dalbergzeit vor allem aus fiskalischem Interesse durchaus genaue Verzeichnisse der Bürgerschaft und ihres Immobilienbesitzes geführt wurden. Seit der Einführung des Literasystems hat sich die Erhebung der Vermögenssteuern auf Immobilienbesitz an der Literanumerierung orientiert, so daß zumindest der staatlichen Verwaltung die persönlichen „Daten“ der Bürger durchaus geläufig waren. Daß für die heutige Wissenschaft diesbezüglich oftmals Unklarheiten bestehen, liegt wohl weniger daran, daß es keine Aufzeichnungen gegeben hätte, als vielmehr an der Archivpraxis der Vergangenheit, der offensichtlich viel „statistisches“ Material der reichsstädtischen und dalbergischen Administration zum Opfer gefallen ist.

Wie in den heutigen Adreßbüchern finden sich bereits in den frühen Bürger-Adreßkalendern eine Reihe weiterer Informationen, die vor allem die Stadt und ihre Verwaltung betreffen. So nennt die Ausgabe des Jahres 1808 z. B. die Mitglieder des Regensburger Magistrats und des bürgerlichen Gremiums der sog. Vierziger und die bürgerlichen Offiziere der Stadt.

Ein weiteres Verzeichnis informierte den Leser über Jahrmärkte und Messen in Deutschland. Darin finden sich die Daten für Vilsbiburg und Pfarrkirchen (jew. 1. Mai) ebenso, wie für Danzig (4. August) und Hannover (5. September). Alleine die Tatsache, daß ein solches Verzeichnis offensichtlich für wichtig gehalten wurde, belegt, daß der Gesichtskreis vieler Regensburger Bürger doch erheblich weiter über die Mauern der Stadt hinaus reichte, als man es für diese Zeit in der Forschung gemeinhin anzunehmen bereit ist. Umgekehrt zeigt ein Verzeichnis der Kaufleute auf der Regensburger „Messe“, daß um 1808 noch immer viele auswärtige Händler vor allem aus dem süddeutschen und böhmischen Raum die Stadt besichtigt haben.

Durch den Abdruck weiterer Informationen, wie etwa einem Verzeichnis beweglicher Festtage oder einer Tabelle des „großen Einmal Eins“ in der Ausgabe des Jahres 1807 („ist auch besonders abgedruckt, beim Verleger [...] das Stück für 1½ Kreuzer, zu haben“) sollte das Adreßbuch wohl auch als Kompendium zur Bewältigung der kleinen Fährnisse des Lebens verwendbar sein.

Im Jahre 1811 erschien die fünfte Ausgabe des Adreß-Kalenders. Die Situation der Stadt Regensburg hatte sich zwischenzeitlich entscheidend verändert. Die Stadt war nun nicht mehr fürstprimatische Residenzstadt, sondern seit 1810 bayerische Kreishauptstadt des Regenkreises. Dies findet im Adreßbuch seinen Niederschlag. Auf nicht weniger als 25 Seiten nennt das Adreßbuch die königlich-bayerischen Behörden und deren Funktionsträger in der Stadt. Ebenso werden die Inhaber von Offiziersstellen in der bayerischen Nationalgarde III. Klasse benannt. Hier spiegeln sich im Adreßbuch also die Auswirkungen der weitreichenden administrativen und gesellschaftspolitischen Reformen der Ära Montgelas für Regensburg wieder.



Deckblatt des Regensburger Adreßbuches von 1811.

Das große Einmal Eins.

Anzeige des Gebrauchs gegenwärtiger Tabelle: Die mit großen Ziffern vorangebrachte Zahl ist die Summe, womit man die folgenden in gleicher Weise mit kleinen Ziffern oben stehenden vermischt; z. B. 20 mit 6 oder 6 mit 20, so steht in gleicher Weise oben 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400.

28 auch besonders abgedruckt bei dem Verleger dieses Kalenders, das Stück für 1½ Kr., zu haben.

Mathematische Tabelle aus dem Adreßbuch des Jahres 1807.

Doch auch weit weniger friedliche Entwicklungen und Ereignisse lassen sich aus dem Adreßbuch ablesen. Während der Kämpfe zwischen Franzosen und Österreichern um Regensburg im Jahre 1809 waren Teile der Pauluserwacht, das Gebiet um die heutige Maximilianstraße, erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Adreßbuch des Jahres 1811 nennt die abgebrannten Gebäude: G10 – G15, G17 – G18, G20 – G30, G33, G36 – G39, G41 – G44, G46, G80 – G81, G86, G97 – G98, G100, G103, G106, G108 – G110, G112 – G115, G120, G122, G124 – G127, G129 – G139, G141 – G145, G150, G153, sowie die Stadttürme Nr. XXIV, XXV, XXVI.

Im gleichen Maße, wie durch das Adreßbuch des Jahres 1811 die Zerstörung der Stadt Regensburg durch den Krieg dokumentiert wird, zeichnet sich in den folgenden Ausgaben die Beseitigung der Kriegsschäden ab. Bereits das Adreßbuch des Jahres 1813 kennzeichnet die im Wiederaufbau befindlichen Häuser. Die gleichzeitige Anlage der Maximilianstraße dokumentiert den Willen zu neuer städtebaulicher Gestaltung und legt durch ihre Benennung nach dem ersten bayerischen König ein Zeugnis für das Streben der Regensburger nach offener Bekundung ihrer Loyalität gegenüber der neuen Landesherrschaft ab.

Im Adreßbuch des Jahres 1813 findet noch ein weiterer historischer Prozeß von weitaus größerer Tragweite seinen Ausdruck: Die Säkularisierung. Den Übergang ehemals klösterlichen Besitzes in private Hand mag das Beispiel von St. Emmeram verdeutlichen. Nach das Adreßbuch des Jahres 1811 nennt die Gebäude C185 – C198 dem Kloster St. Emmeram zugehörig. Bereits zwei Jahre später findet sich dieser Gebäudekomplex, wie das Adreßbuch des Jahres 1813 ausweist, im Besitz des Fürsten Thurn und Taxis. Hier gilt allgemein, daß sich Besitzwechsel durch die schnelle Aufeinanderfolge der einzelnen Ausgaben des Adreßbuchs relativ gut nachvollziehen lassen. Damit kann das Adreßbuch neben den offiziellen Notariatsakten zu einer relativ präzisen und leicht benutzbaren Quelle für Veränderungen der Besitzverhältnisse in der Stadt werden.

Stadtentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert

Es ist hier nicht der Ort, die weitere Stadtentwicklung im Spiegel der Adreßbücher detailliert zu beschreiben. Dennoch läßt bereits die willkürliche Auswahl einiger Exemplare des Adreßbuches aus der Zeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts die Stadtentwicklung jener Zeit erkennen. Wenn auch Regensburg, wohl vor allem aufgrund des Fehlens bedeutender Industrie, kaum am rapiden Urbanisierungsprozeß des ausgehenden 19. Jahrhunderts partizipiert hat, so beginnt die Stadt seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts doch langsam das Korsett der seit dem Mittelalter unveränderten Ausdehnung zu sprengen und über die Grenzen der ehemaligen Stadtbefestigung hinauszuwachsen. Neue Straßennamen erscheinen im Adreßbuch: Z. B. die Wittelsbacherstraße im Stadtwesten oder die damals in fast allen größeren deutschen Städten obligatorische Sedanstraße im Stadtosten. Zaghaft beginnt hier die Bebauung. In der Sedanstraße weist z. B. das Adreßbuch des Jahres 1886 neben zwei Bauplätzen erst ein Haus, dasjenige des Zimmermeisters Hofmeier, aus.



Regensburger Stadtplan aus dem Jahre 1891.

Doch nicht nur die sich wandelnde Stadtgestalt findet in den Adreßbüchern des 19. Jahrhunderts ihren Niederschlag: Neben einem Behördenverzeichnis enthalten bereits die Adreßbücher des 19. Jahrhunderts ein umfangreiches Vereinsverzeichnis, das Zeugnis gibt vom Aufstieg eines bürgerlich geprägten Vereinswesens im 19. Jahrhundert. Die Vereine selbst zu nennen, würde hier den Rahmen sprengen, aber schon die Auflistung der Arten von Vereinen ist eindrucksvoll:

- A) Vereine zur Ausbildung, Belehrung und Unterhaltung
- B) Gesang- und musikalische Vereine
- C) Gesellige Vereine
- D) Innungen und Genossenschaften
- E) Pensions- und Unterstützungsvereine sowie Krankenunterstützungsvereine
- F) Politische Vereine
- G) Religiöse Vereine
- H) Sparvereine
- I) Sterbe-Kassa-Vereine

Wenn man an dieser Stelle einen chronologischen Sprung vornimmt, den Blick vom Kaiserreich abwendet und auf die Zeit der dreißiger Jahre richtet, dann wird man unschwer feststellen, daß der Nationalsozialismus und seine Organisationsstruktur auch den Inhalt des Regensburger Adreßbuches geprägt hat. In der Zeit des sogenannten Dritten Reiches erschienen drei Ausgaben des Adreßbuches in den Jahren 1934/35, 1936/37 und 1939/40. Hier soll der Blick einmal auf die Ausgabe 1939/40 gerichtet sein. Das Adreßbuch war damals neben dem bloßen Nachschlagewerk, das es immer war, unter anderem auch ein Medium zur Selbstdarstellung des Regimes. Unter der Überschrift „Tausend Worte über Regensburg“ wurde der Leser über Geschichte, Wirtschaft und kulturelle Entwicklung der Stadt aus der Sicht der nationalsozialistischen Machthaber informiert. Ein eigener Abschnitt erläuterte die „Entwicklung Regensburgs seit der Machtübernahme“. Vor dem Hintergrund offener antikirchlicher Anspielungen („Immer aber war spürbar der Haken jenes Kreuzes, das dem Hakenkreuz widerstrebt“, S. 8) wurde vor allem die umfangreiche Bautätigkeit in Regensburg seit 1933 emphatisch und enthusiastisch herausgestellt. Besonders auf die großen Wohnungsbauprojekte in der Schottenheimsiedlung (heutige Konradsiedlung) und der Hermann-Göring-Heim-Siedlung (heutige Ganghofersiedlung) waren die Nationalsozialisten stolz. Der Regensburger konnte lesen, daß das Modell der Schottenheimsiedlung sogar in Tokio ausgestellt worden war. „Die größte bauliche Leistung“ war in den Augen der Nationalsozialisten allerdings der Bau der Adolf-Hitler-Brücke (heutige Nibelungenbrücke).

Ebenso, wie sich die Bautätigkeit des Regimes in seiner Selbstdarstellung und natürlich im Straßenverzeichnis des Adreßbuches niedergeschlagen hat, hat auch die Organisationsstruktur der NSDAP in Regensburg im Adreßbuch Ausdruck gefunden. Neben Gauleitung und Kreisleitung der Partei nennt das Adreßbuch für Regensburg nicht weniger als 35 Ortsgruppen der NSDAP und deren Leiter. Hinzu tritt eine umfangliche Liste von Parteigliederungen und angeschlossener Verbände, darunter zwei SS-Standardarten.

Nach dem Kriege dauerte es bis zum Jahre 1949 ehe wieder eine Ausgabe des Adreßbuches erscheinen konnte. Die dafür gewählte Gliederung ist prinzipiell noch für die heutigen Ausgaben gültig und sinnvoll. Man könnte auch am Beispiel von Entwicklungen der Nachkriegszeit zeigen, wie sich städtebauliche Prozesse im Adreßbuch niederschlagen. Man denke hier nur an die großen Neubauviertel in Königswiesen oder an die Gründung der vierten bayerischen Landesuniversität, die ihrerseits durch den Zugang von Studenten, Verwaltungs- und wissenschaftlichem Personal die Bevölkerungsstruktur der Stadt deutlich beeinflusst hat. Dies kann hier nicht detailliert nachgezeichnet werden.

Vielmehr geht es darum, zusammenfassend festzustellen, daß das Adreßbuch der Stadt Regensburg, wenn man die rund 180 Jahre seiner Entwicklung überblickt, einen interessanten Spiegel der Stadtentwicklung in jener Periode darstellt. Alle großen Umwälzungen in der Regensburger Stadtgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert lassen sich aus dieser Quelle erkennen. Es wird zwar niemand wirklich ernsthaft behaupten wollen und können, daß sich die Geschichte Regensburgs ausschließlich aus dem Adreßbuch ablesen lasse, doch kann dieser Quelle ein hoher Wert vor allem für städtebauliche und bevölkerungsgeschichtliche Fragen nicht abgesprochen werden. Darüber hinaus ist das Adreßbuch ein benutzerfreundliches, umfassendes und relativ zuverlässiges Nachschlagewerk. Dabei wird man das Adreßbuch aber nicht nur, wie hier geschehen, als Quelle für Einzelbelege zur Bevölkerungs- und Baugeschichte der Stadt heranziehen können, sondern auch als Massenquelle und Grundlage historisch-statistischer Untersuchungen auswerten können. Derartige Untersuchungen, die über die Stadtentwicklung Regensburgs in historischer Perspektive detaillierten Aufschluß geben könnten, würden aber in jedem Falle einen größeren Aufwand erfordern und sind aufgrund der Datenmasse nur als größeres Forschungsprojekt denkbar.

Jürgen Nemitz

Adreßbuch

der Stadt

Regensburg

1990

Behörden, Vereine und Verbände, alphabetischer Firmenteil,
Branchenteil mit Gesundheitswesen, Straßenteil, Wohnerteil

60. Ausgabe

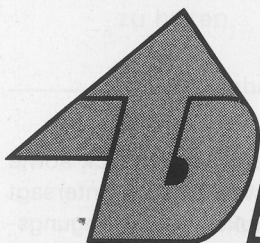
Gemäß Vertrag mit der Stadt Regensburg und auf Grund amtlicher Unterlagen
und eigener Ermittlungen
bearbeitet und herausgegeben von der



Adreßbuchverlagsgesellschaft Ruf



München, Haydnstraße 1 (beim Goetheplatz)
Postanschrift: Postfach 15 01 03, 8000 München 15
Telefon (0 89) 53 04 61, Telefax (0 89) 53 35 56



EDV-Schulungszentren · DSV-Sekretärinnen-Studios
INSTITUT FÜR
BERUFSBILDUNG Drexler

Landshuter Straße 19 · 8400 Regensburg · Tel. 09 41/ 79 44 22/ 24